

Kinderarmut

Das soziale Gefälle steigt

Von Anja Katzmarzik, 16.04.09, 19:44h, aktualisiert 17.04.09, 13:40h

Soziale Gleichheit in der Stadt? Fehlanzeige! In manchen Stadtvierteln leben fast 70 Prozent der Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld, in anderen überhaupt keine dieser Altersgruppe. Ein Handlungskonzept gegen Kinderarmut soll Abhilfe schaffen.

Auch die Wohnsituation macht vielen einkommensschwachen Familien zu schaffen.
(Bild: Worrying)



Auch die Wohnsituation macht vielen einkommensschwachen Familien zu schaffen. (Bild: Worrying)

Köln - In der Stadt herrscht ein großes Gefälle zwischen armen und reichen Wohngebieten. Es gibt Gebiete, in denen kein einziges Kind unter 15 Jahren in einem Haushalt lebt, der auf öffentliche Leistungen angewiesen ist - und Stadtviertel, in denen bis zu 69,3 Prozent der Kinder von Hartz IV leben müssen.

Mit ihrer Armut geht häufig eine schlechtere Bildung einher. So schwankt der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die in der Klasse 7 bis 9 eine Haupt- oder Förderschule besuchen, je nach Wohnort zwischen null und 78,6 Prozent. Zu diesen Ergebnissen kommt die Stadtverwaltung in einem „Handlungskonzept gegen die Folgen von Kinderarmut“.

„Uns mangelt es nicht an Diagnosen, aber es fehlen Therapien“, erklärte Agnes Klein, Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport. In einer Bestandsaufnahme wird nun aufgeführt, welche Projekte bereits bestehen oder beschlossen sind, um mehr Chancengleichheit für die

31 510 Kinder unter 15 Jahren zu erreichen, die in ALG II-Bedarfsgemeinschaften leben. Viele von ihnen leiden unter schlechterer Bildung und Gesundheit leiden.

Ausbau der Ganztagsbetreuung besonders wichtig

Gelobt werden etwa die neuen „Kinder willkommen“-Besuche von Neugeborenen und ihren Familien, die nach kurzer Zeit bereits von knapp 82 Prozent aller angesprochenen Familien genutzt wird. Die Vorlage, die am 5. Mai im Stadtrat diskutiert werden soll, gibt aber auch Handlungsanweisungen und Empfehlungen, was noch beschlossen und finanziert werden müsste, damit sich die Situation verbessert.

Für besonders wichtig erachtet wird ein weiterer Ausbau der Ganztagsbetreuung. Marlis Bredehorst, Beigeordnete für Soziales, Integration und Umwelt findet: „Das ist die Antwort schlechthin.“ So sollte die Versorgung von Unter-Dreijährigen in Kindertagesstätten von derzeit 17,5 bis zum Jahr 2013 auf 40 Prozent erhöht werden, empfiehlt der Bericht. Auch sollte es mehr weiterführende Ganztagschulen geben. Schulsozialarbeit müsste nach dem Konzept an allen Haupt- und Förderschulen sowie an mehr Grundschulen in sozialen Brennpunkten geben, lautet eine weitere Empfehlung.

Kinderarmut ist Elternarmut

Das „Rucksackprogramm“ - eine Sprachförderung für Grundschulkind-Mütter mit schlechten Deutschkenntnissen - soll ab 2010 auf weitere Kindergärten und Grundschulen ausgedehnt werden. Erwerbslose Frauen sollten auf Rat der Verwaltungsvorlage auch in den Stadtteilen Finkenberg und Kalk zu „Stadtteilmüttern“ ausgebildet werden und Familien in ihrer Nachbarschaft beraten. Die beiden Stadtteile sind traurige Spitzenreiter gemessen an der Zahl armer Kinder.

Abschließend wird empfohlen, die häufig desolate Wohnsituationen von benachteiligten Familien durch Sanierungen weiterer Gebiete aufzuwerten sowie vor allem Alleinerziehenden aus der Arbeitslosigkeit zu helfen. Bredehorst: „Kinderarmut ist Elternarmut.“ Woher das Geld für mögliche neue Projekte jedoch kommen soll, konnten die Dezernentinnen nicht beantworten, die auf den Archivesturz und die Wirtschaftskrise verwiesen. Bredehorst: „Wenn wir an der einen Ecke der Tischdecke ziehen, fehlt sie an der anderen Seite.“